Une grande exposition à Lausanne

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1955)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-625090

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Grund in einer eigentlichen Arbeitswut, der Arbeitswut eines Malers in seinen saftigsten Jahren. Er war hingerissen von der sizilianischen Landschaft, die Motive sprangen ihn an, aber er wußte schon ganz exakt (im Vollbesitz seiner Mittel), nicht der Vielfalt zu erliegen, seine Kraft richtig zu dosieren, das ihm Wesentliche, ihm Gemäße herauszureißen. Ich ahnte erst, was es brauchen würde, gleich weit zu sein, so sicher über seine Hingabe zu richten, auf daß nicht nur ein begeistertes Stammeln in Reiseandenken resultiere, und bewunderte gleicherweise sein weises Maßhalten, sein Können und seinen Blick für *seine* Motive mit dem Zug ins «Große». Einmal sprach er mehr als gewöhnlich, beim Zusammentreffen mit einem deutschen Maler, einem Romantiker reinsten Blutes, der, mit den Augen des Literaten das Sizilien Goethes suchend, es nicht zu finden vermochte. Dessen fast weinerliche Niedergeschlagenheit über den vermeintlichen Untergang von Goethes Sizilien parierte Barth mit dem Lobgesang auf die Farbe, dem Bekenntnis des modernen Augenmenschen.

Nach einer Reise ins Innere Siziliens kehrte er mit einer Gesichtsmaske aus Siracusa zurück, die ihm die Moskitos appliziert hatten. Als er uns aber endgültig verließ, war er wieder hergestellt und beim Abschied am Dampfer war unsere Iwanka schön wie eine Mater dolorosa.

Im Herbst desselben Jahres begegneten wir uns im Pariser Salon d'Automne wieder und entdeckten, daß wir in der Seinestadt Nachbarn waren. Die glücklichen Stunden jenes Winters, die ich in seinem Atelier an der Campagne Première verbrachte, blieben mir unvergeßlich. *K. Peterli*

TRAUGOTT SENN †

Mit Trauer vernahm die Sektion Bern unserer Gesellschaft den rasch erfolgten Tod ihres langjährigen hochgeschätzten Mitgliedes Traugott Senn.
Geboren am 9. September 1877 in Maisprach als Sohn eines Lehrers, kam der Knabe mit zwölf Jahren nach Bern in die Sekundarschule, um sich später an der städtischen Gewerbeschule die notwendigen Kenntnisse für den Beruf als Dekorationsmaler zu erwerben. Mit achtzehn Jahren ging er als Malergesell auf die Wanderschaft und kam in verschiedene Städte nach Süddeutschland. Er mußte diesen Beruf infolge geschwächter Gesundheit aber aufgeben und entschloß sich, Kunstmaler zu werden. Ein Stipendium ermöglichte ihm einen Studienaufenthalt in Paris, wo ich ihn kennenlernte. Nach der Rückkehr in die Heimat wurden wir beide im Jahre 1904 in Neuenburg in unsere Gesellschaft aufgenommen. Es waren jene glücklichen, sorgenlosen Vorkriegsjahre. Ein gar schönes Zusammenleben herrschte in unserer Sektion. Die großen Erfolge unserer berühmten Mitglieder, wie Ferdinand Holder, Cuno Amiet, Max Buri, spornten uns alle an, um die Kunst in Bern aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken, denn es mußte in dieser Beziehung alles geschehen, um mit den weit vorangeschrittenen Städten, wie Zürich, Genf, Basel und Neuenburg, Schritt halten zu können. Vor allem mußten neue geeignete Ausstellungsmöglichkeiten geschaffen werden.
Mit Begeisterung nahm die Sektion dieses Ziel in die Hand und erreichte es mit dem Neubau der Kunsthalle. Alle halfen wacker mit, und auch Traugott Senn als treues, fleißiges Mitglied leistete seinen Teil. 1916 verheiratete sich Senn, und wohnte von da ab bald in Ostermundingen, Rubigen und Belp, wo er die Motive fand, die ihm zusagten. Seine eigentliche künstlerische Heimat fand er aber erst in Ins im schönen Ankerdorf. Das Weite der dortigen Landschaft, ihre zarte Atmosphäre, ihre fernen Horizonte, ihre Kornfelder und malerischen Dorfbilder, all das ergriff ihn so, daß er der eigentliche Maler dieser Gegenden wurde. Er verstand sich als einfacher Mensch auch sehr gut mit der Bevölkerung, nahm Anteil an ihrem Schaffen und förderte ihren Kunstsinn. Der Lohn blieb nicht aus, er fand viele Freunde seiner Kunst. Seine Malerei hatte nichts äußerlich anspruchvolles, sie war schlicht, verträumt und zart (man denke dabei an seine Blumenstilleben). Die Bilder fanden denn auch eine bedeutende Verbreitung, wir finden sie auch in Sammlungen in Bern, Freiburg, La Chaux-de-Fonds. Als Dank für alles, was er seinem Seeland geschenkt hatte, folgte am 21. April ein langer Zug seinem Sarge, und was wohl bis dato keinem Schweizermaler passiert ist, selbst die Dorfmusik verschönte mit ihrem Spiel den letzten Gang des Künstlers zum stillen Friedhof von Ins. *Adolf Tièche*

Une grande exposition à Lausanne

Le Musée cantonal des Beaux-Arts présentera l'été prochain, du 24 juin au 26 septembre, une très importante exposition qui sera pour ainsi dire une suite de l'exposition «Rythmes et Couleurs» organisée en 1952. Son titre, «Le mouvement dans l'art contemporain», indique son propos: mettre en évidence la position prise par certains artistes devant le phénomène du mouvement, de la vitesse, qui, comme jamais encore, entraîne aujourd'hui gens et choses.
Les premiers que ces circonstances ont préoccupés, autour de 1911, ayant été plus particulièrement les Futuristes, l'exposition s'ouvrira par des œuvres de Severini, Balla, Carrà, Russolo, Boccioni, etc.
Puis viendront les artistes qui, en France, ont «enchaîné»; entre autres, Robert et Sonia Delaunay dans une recherche appelée le «simultanéisme», Jacques Villon et Marcel Duchamp par leurs rythmes et leurs mouvements dans l'espace, Léger dans ses contrastes de formes, Dufy avec la vivacité de son graphisme sur des fonds colorés, Picasso par cet éclatement de l'objet qui caractérise tout un aspect de sa production.
Le groupe suivant comprendra quatre artistes dont la célébrité ne cesse de grandir, Kandinsky, Klee, Miro, Wols, et qui, dans le nombre de leurs passionnantes recherches, souvent font intervenir le mouvement.
Enfin, les dernières salles accueilleront quelque vingt peintres de Paris, et cinq ou six artistes suisses, tous à l'avant-garde; ainsi Bazaine, Estève, Garbell, Hartung, Ker Madec, Lanskoy, Lapicque, Vieira da Silva, Singier, Soulages, Szenes, Bodmer, Chollet, von Mühlenen, etc.
L'exposition comptera une centaine de peintures et une dizaine de sculptures. Son originalité constituera un évènement, puisque ce sera la première fois que des œuvres se trouveront réunies sous le signe qui a été choisi, le mouvement. Son aspect international lui assurera un rayonnement susceptible de s'étendre très loin, et ainsi de bien servir la cause de l'art contemporain.